

*Handbuch der Kirchengeschichte.* Hrsg. v. Hub. Jedin. Bd. III: Die mittelalterliche Kirche. 2. Halbbd.: Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation. Herder/Freiburg 1968; XXIX + 783 S.

Entgegen der ursprünglichen Absicht des Hrsg., das ausgehende Mittelalter mit der Reformation zu einem Bande zu vereinen, wurde — zum Teil aus Gründen der Bandenteilung — die Zeit von der gregorianischen Reform bis zum Auftreten Luthers zum vorliegenden Band III/2 zusammengefasst und für seine beiden Hauptteile schlicht die alte Bezeichnung *Hochmittelalter* und *Spätmittelalter* beibehalten. Doch sind die Befürchtungen, die gewählte Bandenteilung und die Bezeichnung dieser Zeit als Mittelalter könne zu einer zu starken Trennung des Spätmittelalters vom Reformationszeitalter führen, als ob ein Mittelalter, dem auch das Spätmittelalter zugeschlagen wird, etwas in sich Abgeschlossenes und die Reformation nur Bruch mit der Vergangenheit und Neuanfang sei, durch die Darstellung gründlich ausgeräumt: Die Ausführungen von FINK und ISELOH über die Renaissance und ihre Päpste, über den Humanismus, das innerkirchliche Leben und den Umbruch in der Theologie, mit denen dieser Band schließt, stellen uns wirklich an den Vorabend der Reformation. Ebenso hat H. WOLTER (Frankfurt) bei Darstellung des nachgregorianischen Zeitalters die Verbindung nach vorn gefunden. Bei den folgenden Abschnittsüberschriften bleibt WOLTER bei der Vorstellung des Hochmittelalters als einer Zeit des Kräftespiels zwischen Papst- und Kaisertum. Doch gehen seine Ausführungen weit über den Inhalt dieser Überschriften hinaus und bieten ein lebendiges Bild des gesamten breitgefächerten kirchlichen Lebens im Hochmittelalter, das vielleicht deshalb so farbig ist, weil WOLTER sich mit diesem Zeitalter geradezu identifiziert. So ist es wohl zu erklären, daß er, trotz der wohlabgewogenen, ausgeglichenen Darstellung Innozenz' III., das Problematische eines Kirchenregiments mit einem Schwerte, wenn auch einem „geistlichen“, unterschätzt hat.

Die übrigen Autoren ziehen bewertungsfreie Überschriften vor und zeigen eine kühlere Haltung der dargestellten Zeit gegenüber, die auch in den Urteilen wirksam wird. Nun kommt BECK, der wieder die Geschichte der Ostkirche übernommen hat, auch zu sprechen auf Themen des Hoch- und Spätmittelalters, etwa die Kreuzzüge, das zweite Konzil von Lyon und das von Ferrara-Florenz. FINK und ISELOH sind, besonders im letzten Teil, stark nach der Reformation ausgerichtet und bewerten von daher. So urteilt z. B. FINK: „Julius II. mit Pastor als den ‚Retter des Papsttums‘ zu bezeichnen, geht nicht an. Denn die Aufgaben des Papsttums liegen nicht in einer noch so geschickten, erfolgreichen, gewaltigen und gewalttätigen Politik, sondern in einem dem Beispiel Christi folgenden geistigen und geistlichen Dienen“ (671).

So finden sich unterschiedliche Auffassungen, der Band steckt voller Spannungen, die man aber nicht missen möchte. Sie sind die Würze des Bandes und bringen Licht, wo sonst Dunkel bliebe. Jeder der Autoren fußt ja auf den — wie in den bisherigen Bänden mustergültigen — Verzeichnissen von Quellen und Literatur und untermauert die Darstellung durch Fußnoten. So ist dieser Schlüssel zum Verständnis dieser „lebhaften“ Zeiten — denn das ist der Band, der immer wieder Höhepunkte der Darstellung bietet — leichter zu gebrauchen.

Die Heidenmission spielt in dieser Zeit keine große Rolle. WOLTER berichtet über die Slaven- und Baltikum-Mission, die im hochmittelalterlichen Stil vor sich ging und kommt auch zu sprechen auf die durch die Kreuzzüge ausgelösten Versuche einer Islam-Mission. Eine zusammenfassende Darstellung bietet GLAZIK

unter dem Titel: „Die Missionen der Bettelorden außerhalb Europas“. Sie gibt einen guten, wohlproportionierten Überblick über die Zeiten von der Entstehung der Bettelorden bis in die ersten portugiesischen Zeiten hinein und ist auch deshalb reizvoll, weil sie zeigt, wie Kreuzzugs- und Missionspredigtgedanke sich langsam entflechten.

Oeventrop

Heinrich Wiedemann MSC

**Hauben, Marcel, C.I.C.M.:** *Contribution à la solution pastorale de la problématique du mariage africain et de son paiement.* Herder/Rome 1966; 205 p.

Diese Doktorarbeit, betreut von B. Häring CSSR und J. Visser CSSR (Academia Alfonsiana), behandelt im I. Teil *Die Fraglichkeit des „Brautpreises“*, der bekanntlich der Angelpunkt der Ehe nach afrikanischem Volksempfinden und Gewohnheitsrecht ist und so auch in die katholische Missionspastoral hinein spielen mußte. So gibt Kap. 1 eine zugleich zeitlich und sachlich geordnete Darstellung der Auseinandersetzungen und Stellungnahmen der zuständigen Bischofskonferenzen oder Vereinigungen von Missionsobern zu dem schwierigen Fragenkreis, die von einer anfänglichen Verurteilung über eine unvermeidlich gewordene Duldung zu mehr oder weniger erfolgreichen Versuchen einer moralischen und wirtschaftlich vertretbaren Regulierung reichen, für die man auch die Hilfe des „weltlichen Arms“ gewinnen wollte, nämlich der Kolonialverwaltung von Belgisch-Kongo. Die vom Vf. beabsichtigte Beschränkung der Untersuchung auf dieses bedeutende zentralafrikanische Missionsgebiet wird aus ebenso guten Gründen noch verschärft in Kap. 2, das eine völkerkundliche Beschreibung der afrikanischen Sitte des Brautpreises bei drei ausgewählten Stämmen vaterrechtlicher Art der Provinz Kasai bringt, mit Einblicken in die verschiedenen oder gegensätzlichen Hypothesen der Fachgelehrten im 3. Kap., das die soziale Funktion dieser Sitte zum Gegenstand hat. Das Schlußkapitel dieses ersten Teiles stellt die herkömmlichen Auffassungen der christlichen Ehe und die durch den Brautpreis gekennzeichnete afrikanische Eheauffassung gegenüber, um die Quelle der Schwierigkeiten bloßzulegen, denen sich die Missionstätigkeit auf diesem wichtigen Gebiet ausgesetzt sieht, und Wege für gangbare Lösungen zu erschließen, die angesichts der raschen Entwicklung der Welt zur Einheit hin vielleicht nur vorübergehender Art zu sein brauchten. Diese einheitliche Auffassung könnte auch für Afrika die mehr persönlichkeitsbewußte und -betonte Ehe sein, gegenüber der noch vorherrschenden sozialen, auf die Nachkommenschaft ausgerichteten Eheauffassung, mit der sich die Missionskirche vorerst auseinandersetzen und in die sie die christliche Botschaft einpflanzen muß.

Deshalb geht Vf. im II. (umfangreichsten) Teil auf das *Wesen der christlichen Ehe und Sozialstrukturen* ein. Dabei tritt an die Stelle der Völkerkunde und der entsprechenden Fachliteratur vorzugsweise die Bibelwissenschaft, die gleichfalls unter Berufung auf die unmittelbar zuständigen Fachleute sehr ausgiebig und ohne Ausweichen vor anfallenden Einzelfragen und Meinungsverschiedenheiten herangezogen wird. Dieser allgemeine und grundlegende Teil geht von der auf Adaptation abgestellten kirchlichen Missionsmethode aus und versucht, nacheinander die Begegnung und weitreichende Verschmelzung der Ehegesetze der Offenbarung mit den diesbezüglichen Strukturen der jüdischen und hellenistischen Welt aufzuzeigen. (Die Ehe im AT; die Ehe im Spätjudentum; die Ehe in der griech.-röm. Welt; das Wort Gottes und die jüdisch-griechischen Ehestrukturen im NT: Synoptische Tradition und Paulus.) Das (5.) Schlußkapitel vereinigt die